

CARRIE A. CULLEN

Newport  
Prince

FIND YOU



Ich sah die Rührung in Avas Gesicht, als sie sich wieder zu mir auf das Sofa setzte. Sofort griff ich nach ihrer Hand und streichelte mit dem Daumen über ihren Handrücken.

»Danke, Angela. Mach dir doch aber bitte meinetwegen keine Umstände. Tee wäre auch in Ordnung gewesen.«

»Ach, das mache ich doch gerne, Liebes.« Sie streichelte Ava über die Wange und lächelte sie liebevoll an. »Daniel, Liebling, setz dich zu uns, ja?« Mom leuchtete regelrecht vor Glück und strahlte in die Runde.

Daniel sah erst zu unseren Eltern und dann zu mir. Ich spürte, wie Ava meine Hand fest drückte. Wir sahen uns für einen Moment tief in die Augen und ich konnte die stumme, aber drängende Aufforderung, Daniel wieder zurück in mein Leben zu lassen, deutlich verstehen. Als sie meine Zurückhaltung bemerkte, kniff sie kaum merklich die Augen zusammen.

Ich lächelte sie schief an und schüttelte den Kopf. Dieses Mädchen hatte mich immer noch in der Hand. Schließlich hob ich den Blick und sah zu meinem Bruder. »Bleib.«

Mom holte ergriffen Luft und aus dem Augenwinkel sah ich, wie sie nach Dads Hand griff. Daniel hingegen sah mich mit weit aufgerissenen Augen an und dann blickte er wieder zu Ava.

»Setz dich bitte zu uns, Daniel«, bat sie ihn ebenfalls.

Es dauerte fast eine Stunde, bis meine Eltern uns aus dem Haus ließen. Immer wieder nahmen sie Ava in die Arme und rangen ihr das Versprechen ab, sie ganz bald wieder zu besuchen. Mom konnte sich überhaupt nicht von Ava lösen. Dad musste sie schließlich von ihr wegziehen und hielt sie fest an seine Seite gepresst, als ich mit Ava die Treppe zu meinem Auto hinunterging. Als wir im Auto saßen, atmete Ava laut hörbar aus.

»Ist alles okay?«, wollte ich wissen und griff nach ihrer Hand.

Sie sah mich einen Moment lang schweigend an. »Mir ist eben erst bewusst geworden, wie sehr ich das alles vermisst habe.«

Ich streichelte über ihre Wange und startete dann den Wagen. »Wohin möchtest du? Soll ich dich ins Hotel bringen?« Es war zwar noch nicht so spät, aber Ava sah müde und erschöpft aus.

Sie nickte stumm und lehnte sich mit geschlossenen Augen gegen die Kopfstütze. Schon bald war sie eingeschlafen. Als wir beim Hotel ankamen, brachte ich es nicht über mich, sie zu wecken. Ich stellte den Motor ab und sah sie einfach nur an. Nach einer Weile wurde sie jedoch unruhig. Ihre Arme zuckten und sie murmelte leise vor sich hin. Ich hob meine Hand und streichelte über ihre zarte Wange, um sie zu beruhigen.

»AIDEN!«, rief sie plötzlich und riss die Augen auf.

»Ich bin hier«, antwortete ich leise und griff nach ihren Händen. Das war schon das zweite Mal, dass sie aus dem Schlaf hochschreckte und dabei meinen Namen auf den Lippen hatte. Mir war klar, dass die Träume nicht angenehm waren, aber trotzdem konnte ich das warme Gefühl nicht stoppen, das sich in mir ausbreitete. Weil sie anscheinend genauso oft von mir träumte wie ich von ihr.

Ava rieb sich müde über die Augen und konnte ein Gähnen nur mit Mühe unterdrücken.

»Komm, ich bring dich ins Bett.« Ich stieg aus und lief um den Wagen herum, um ihr die Tür zu öffnen, doch Ava zögerte. Ich beugte mich zu ihr und sah sie fragend an. »Was ist?«

Ich fuhr mit der Hand über ihren Oberschenkel und wartete, bis sie mir den Grund ihres Zögerns verriet.

Ava hob den Blick und sah mich mit traurigen Augen an. »Kannst du mich nach Hause bringen?«, flüsterte sie.

Ich verstand sofort, was sie damit meinte. »Natürlich«, antwortete ich und nickte. »Warte eben hier, ich hole deine Sachen.«

Ava gab mir ihre Zimmerkarte und ich joggte zum Hotel. Ich gab dem Portier meine Kreditkarte, damit er das Zimmer abrechnete, und lief in der Zeit hoch in ihr Zimmer.

Als ich zum Auto zurückkam, war Ava nicht mehr da. Sofort ließ ich ihre Tasche und den Koffer stehen und rannte los. »Ava?«, rief ich panisch und sah mich nach ihr um. Weit konnte sie noch nicht gekommen sein. In welche Richtung war sie gegangen? Ich blieb abrupt stehen, als ich sie entdeckte.

»Sieh mal, wie groß der Mond ist.« Ava stand auf einem kleinen Hügel und zeigte zum Horizont.

Erleichtert und um mindestens zehn Jahre gealtert ging zu ihr und schlang meine Arme um sie.

»So nah habe ich ihn noch nie gesehen«, flüsterte sie.

Ich schloss die Augen. »Versprichst du mir etwas?«, fragte ich.

Ava nickte sofort.

»Lauf nicht mehr weg, okay?«

Langsam drehte sie sich zu mir um und unsere Blicke verwoben sich miteinander.

»Versprochen«, antwortete sie leise und hob meine Welt damit komplett aus den Angeln.

## Kapitel 4 - Aiden

Ich versuchte zu schlucken, doch ich fühlte mich noch immer wie erstarrt. Hatte sie mir gerade tatsächlich versprochen, mich nie wieder zu verlassen? Klar, das war nicht ganz der exakte Wortlaut, aber es bedeutete doch das Gleiche, oder? Ava hielt mich fest umklammert und ich wollte sie jetzt für mich allein haben. Ohne den scheißgroßen Mond, den grasgrünen Hügel oder das betriebsame Hotel im Hintergrund. Ich zog sie zurück zum Auto und warf ihre Tür zu, als sie sicher angeschnallt war. Ich startete den Motor, fuhr mit quietschenden Reifen vom Parkplatz und stand in weniger als fünf Minuten vor ihrer Garage. Der Anblick der erleuchteten Fenster brachte noch mehr Hoffnung zurück. Drei verfickt lange Jahre hatte es leer und düster dagestanden. Jetzt kehrte Leben zurück. Ava hauchte uns allen wieder Leben ein.

Magda öffnete die Tür und strahlte uns an. »Hallo ihr Lieben. Ich habe schon auf euch gewartet. Das Essen steht im Ofen. Wenn ihr noch irgendetwas braucht, lasst es mich wissen.«

Magda nahm mir den Koffer aus der Hand und wuselte damit gleich ins Wäszimmer. Als ich mich umdrehte, hockte Ava bei Diego, der auf seiner alten Decke neben der Haustür lag und sich von ihr den Bauch kraulen ließ. Mir ging das alles plötzlich viel zu schnell. Es war schon fast wieder wie früher. Eine innere Stimme warnte mich, dass noch irgendetwas passieren würde. Ich ging zu Ava und zog sie zu mir hoch. Ich strich ihr das Haar aus dem Gesicht und sah ihr lange in die Augen. Sie erwiderte meinen Blick und wieder glaubte ich, so etwas wie Sehnsucht darin erkennen zu können.

»Möchtest du nach oben gehen?«, fragte ich.

Sie nickte. »Aber was ist mit Diego?«

Ich sah zu meinem ... *ihrem* Hund, der aufstand und langsam zu uns trottete. Wir hatten ihn, während wir bei meinen Eltern waren, bei Magda gelassen. Sicherlich musste er noch einmal raus, bevor wir diesen langen Tag beendeten. »Lass uns eben schnell zum Strand runtergehen.«

Ava kaute nervös auf ihrem Fingernagel. »Ich glaub, ich brauche ein paar Minuten für mich«, flüsterte sie und sah ängstlich zur Treppe.

Sofort zog sich mein Herz zusammen. Ich konnte mir denken, dass es nicht leicht sein würde, wenn sie das erste Mal nach so langer Zeit wieder durch das Obergeschoss lief, wo unter anderem auch das Schlafzimmer ihrer Eltern lag. »Bist du dir sicher, dass du das allein machen möchtest?«, hakte ich nach und streichelte über ihren Handrücken. Was, wenn sie das nur sagte, weil sie nach einer Gelegenheit suchte, um abzuhauen?

Ava erkannte meine innere Zerrissenheit und kam einen Schritt auf mich zu. »Aiden?«, flüsterte sie und als ich meinen Kopf hob, sah sie mir tief in die Augen.

Ich versank in den blauen Tiefen und vergaß für einen Moment, worüber ich mir eben noch Sorgen gemacht hatte. Das schaffte nur Ava.

»Ich bin noch da, wenn du wiederkommst. Versprochen. Aber ich muss das allein machen. Bitte.«

Als wäre das nicht schon genug, raubte sie mir vollständig den Verstand, als sie sich auf die Zehenspitzen stellte, ihre Hände um mein Gesicht legte und ihre weichen Lippen sanft auf meine drückte. Erschrocken atmete ich ein und wollte zurückweichen, doch Ava verstärkte ihren Griff und dann öffnete sie ihre Lippen. Ihr süßer Atem strömte in mich. Und mehr brauchte es nicht, um mich aus meiner Starre zu lösen. Sofort umfasste ich ihre Taille und zog sie fest an mich.

»Mein Engel«, wisperte ich an ihrem Mund und hörte, wie sie nun ergriffen nach Luft schnappte.

Sie drängte sich dichter an mich, vergrub ihre Finger in meinen Nackenhaaren und vertiefte den Kuss. Wohlige Wärme breitete sich in meinem Körper aus, als ihre Zunge zaghaft gegen meine stupste, sie aufforderte, ihrem Tanz zu folgen. Obwohl in mir ein Sturm tobte, der ganze Wälder hätte niederreißen können, hielt ich mich mit aller Kraft zurück. Ava ließ nach wenigen Sekunden wieder von mir ab, drückte mir einen Kuss auf meine geschlossenen Lippen und streichelte über mein wild schlagendes Herz. Langsam öffnete ich meine Augen und hatte das Gefühl, als würde ich mich im freien Fall befinden. Mein Körper vibrierte vor lauter Empfindungen. Mein Herz hämmerte gegen meine Rippen, das Blut rauschte durch meine Adern und eine Gänsehaut überzog meinen Körper.

»Beeil dich«, flüsterte sie und drückte mir noch einen Kuss auf den Mundwinkel.

Wie in Trance ging ich mit Diego am Strand entlang. War das wirklich passiert? Hatte Ava mich tatsächlich geküsst? Unweigerlich wanderte meine Hand zu meinem Mund.  
»Fuck.«

Als ich nach einer halben Stunde zurück im Haus war, kam Magda aus der Küche und nahm mich beiseite. »Aiden?«

»Ja?«

»Wird sie bleiben?«, fragte sie leise und sah verstohlen in den Flur.

Ich hob die Schultern. »Ich weiß es nicht«, antwortete ich ehrlich.

»Wo ist sie all die Zeit gewesen? Wo lebt sie jetzt?«

Wieder konnte ich nur mit den Achseln zucken und rieb mir über mein müdes Gesicht.  
»Ich hab keinen blassen Schimmer.«

»Aber du wirst noch mit ihr darüber reden, oder?«

Fast hätte ich gelacht.

»Der Schmerz sitzt auch in ihr noch tief«, sagte Magda und griff nach meiner Hand.  
»Aber wenn jemand meiner Ava helfen kann, dann du. Ich bin sehr froh, dass du bei ihr bist, Aiden. Sie braucht dich jetzt. Lass sie nicht mehr gehen, hörst du? Überzeug sie, dass sie bei uns besser aufgehoben ist. Weil wir sie so schmerzlich vermisst haben. Mein Herz würde es nicht überleben, wenn sie wieder geht.« Magda fing leise an zu weinen.

*Mein Herz auch nicht*, antwortete ich in Gedanken. Wenn Ava mich wieder verlassen würde, wäre das mein Ende.

»Sie ist oben. In ihrem Zimmer. Ich komme morgen früh um neun wieder und mache euch Frühstück. Und dann reden wir mit ihr.« Sie lächelte mich traurig an und verließ wenig später das Haus.

Die plötzliche Stille hinterließ ein unangenehmes Gefühl und ich rieb mir über den Nacken. Ich atmete tief ein und stieg das erste Mal seit über drei Jahren wieder die Treppen zu Avas Zimmer hoch. Leise schob ich ihre Tür auf und ließ meinen Blick durch das geräumige Zimmer wandern. Ich sah sie sofort. Sie saß auf ihrem Bett mit dem Rücken zur Tür und schaute nach draußen. Sie hatte das Licht nicht eingeschaltet, vermutlich, damit sie den Vollmond besser betrachten konnte. Oder weil sie vielleicht den Anblick ihres leeren Zimmers nicht ertrug, in dem nur noch ihre Möbel standen, sich aber keine persönlichen Dinge mehr von ihr befanden. Das beklemmende Gefühl in meinen Brustkorb kehrte zurück und das Bedürfnis, sie jetzt in meinen Armen zu halten, zehrte an mir.

Ava schaute nicht auf, als ich mich neben sie setzte. Aber sie griff nach meiner Hand und als ich meine Finger um ihre schloss, lehnte sie sich gegen meine Schulter und atmete langsam aus. Ich wünschte mir, dass ich in ihren Kopf schauen könnte. Ich wollte wissen, woran sie in diesem Moment gerade dachte.

Nach einigen Minuten stand Ava auf und ließ meine Hand wieder los. Ich wollte protestieren, doch sie stellte sich direkt vor mich zwischen meine Beine. Fragend sah ich zu ihr auf. Ava hob ihre Hand und fuhr mit ihren Fingern zärtlich über mein Gesicht. Sie folgte der Kontur meines Unterkiefers und strich mit ihrem Zeigefinger über meine Lippen. Ich hielt automatisch die Luft an und konnte meinen Blick nicht von ihr lösen. Das Gefühl, das ihre Berührungen in mir auslöste, war unbeschreiblich. Gleißende Hitze breitete sich in mir aus, meine Lippen standen unter Feuer, mein Blut geriet in Wallung. Meine Lunge schrie nach Sauerstoff, aber ich war wie gebannt. Sanft umfasste sie mein Gesicht und sah mir tief in die Augen. Mein Herz geriet aus dem Takt und polterte in meinem Brustkorb, als sie sich langsam zu mir beugte. Wir sahen einander an und als ihre Lippen meine berührten, schloss ich mit einem Seufzen die Augen. Es fühlte sich so verdammt vertraut an. Ava griff in meine Haare und neigte meinen Kopf nach hinten. Dann öffnete sie ihre Lippen und tauchte mit ihrer Zunge in meinen Mund. Ich umfasste ihre Hüften und zog sie an mich. Schon bald wurden ihre Küsse drängender, ungeduldiger. Ich keuchte in ihren Mund, als sie sanft in meine Zunge biss und eine Sekunde später wieder zart um sie streichelte. Ava zog an meinen Haaren, schnappte leise nach Luft, tauchte wieder tief in meinen Mund. Ich streichelte pausenlos über ihre Taille, vergrub meine Finger in ihren Hüften und hielt mich davon ab, etwas Dummes zu tun.

»Aiden«, hauchte sie und wirkte dabei völlig verloren. Als suchte sie nach einem Gefühl, das sich für sie nicht greifen ließ. »Bitte«, wisperte sie.

Ich stand vorsichtig auf und hob sie auf das Bett. Ich legte mich neben sie und streichelte mit meinem Handrücken über ihr wunderschönes Gesicht. Sie sah mich wieder an und ich versuchte, in ihren Augen zu lesen, was genau sie wollte. Ava griff nach meiner Hand und legte sie auf ihre Wange. Mein Herz schmolz dahin. Ich streichelte über ihren Hals und fuhr mit den Fingern von ihrem Schlüsselbein den Arm entlang, bis ich ihre Fingerspitzen erreichte. Ava sah mir dabei die ganze Zeit fest in die Augen. Ich senkte meinen Kopf und legte einen Kuss auf ihren Mundwinkel. Sie schloss die Augen und ich verteilte kleine Küsse von ihrer Wange bis zu ihrer Schläfe, küsste ihre Stirn und strich mit der Nase an ihrer entlang, bis mein Mund wieder ihren erreichte. Vorsichtig legte ich meine Lippen auf ihre und spürte, wie Ava meine Hand fester umklammerte. Sie drückte den Rücken durch